

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1908

239 (12.10.1908)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich M. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde der Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/7 Uhr.

Druck und Verlag
K. u. B. Druckeri Ged & Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil und Legte Post: Wilhelm Kolb;
für den übrigen Inhalt: A. Weiskmann.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Siegler in Karlsruhe.

Die Demokratie und die Balkanfrage.

„Wenn ein Sturm der Revolution einen Augenblick aussetzt, taucht immer eine ewig wiederkehrende Frage auf: die unsterbliche Balkanfrage. Als die Stürme der ersten französischen Revolution vorübergeraust waren und Napoleon und Alexander von Rußland nach dem Frieden von Tilsit das ganze europäische Festland untereinander geteilt hatten, nützte Alexander die Ruhe des Augenblicks aus, in die Türkei einzurücken und den inneren Kräften, die an der Zerstörung dieses verfallenden Reiches arbeiten, freien Raum zu schaffen. Und als wiederum die revolutionären Bewegungen Westeuropas durch die Kongresse von Laibach und Verona eingedämmt worden waren, unternahm Alexanders Nachfolger, Nikolaus, wieder einen Angriff auf die Türkei. Als wenige Jahre später die Juli-revolution und die Aufstände in Polen, Italien und Belgien vorüber waren und Europa von den inneren Wirren befreit schien, schien es im Jahre 1840, als würde die Balkanfrage die Großmächte in einen allgemeinen Krieg verwickeln. Und jetzt, da die Kurzsichtigkeit der Herrschenden sich rühmt, Europa von den Gefahren der Anarchie und der Revolution befreit zu haben, taucht wiederum die ewige Frage, die niemals schwindende Sorge auf: Was tun wir mit der Türkei?“

So schrieb Karl Marx im März 1853, am Vorabend des Krimkrieges. Die Ereignisse der jüngsten Zeit bestätigen wiederum seine Beobachtung. Die letzten Jahre waren wiederum Jahre der Revolution. Die Macht des Zarenismus war im fernen Osten zusammengebrochen. In Petersburg und Moskau, in Warschau und Lodz, in Riga und Wilna, in Kiew und Odessa tobte der Aufbruch. Im Oktober 1905 erzwang der Massenstreik die Verfassung. Die großen Ereignisse der russischen Revolution fanden in den Nachbarstaaten lauten Widerhall. In Oesterreich kämpften sich die Arbeiter das allgemeine und gleiche Wahlrecht. Die Siegesnachrichten aus Rußland und Oesterreich gaben dem Wahlrechtskampf in Ungarn, in Preußen, in Sachsen neue Nahrung. Aber wiederum ist die Hochflut der Revolution abgelaufen. Nur die machtlose dritte Duma und die Galgen Stolypins zeugen noch von der russischen Revolution. Und wiederum steht drohend vor Europa die Balkanfrage.

Die alte Sorge der europäischen Diplomatie war stets auch für die Demokratie Europas ein schwieriges Problem. Die Türkei erschien bis in die jüngste Zeit als ein dem Lode geweihter Staat. Und innerhalb dieses verrotteten, vermodernden Staatswesens rütteln seit einem Jahrhundert ganze Nationen an dem Joche der Fremdherrschaft, ringen ganze Völker nach Freiheit und Einheit. Mühte sich nicht die Sympathie der europäischen Demokratie den griechischen, rumänischen, slavischen Freiheitskämpfern, nicht ihr ganzer Haß der türkischen Fremdherrschaft zuzuwenden?

Andererseits aber hatte die Befreiung der Türkei dem völkermordenden Zarenismus reiche Gelegenheit zur Ausdehnung seiner Macht geboten. Der Zar-Befreier war die Hoffnung der noch unbefreiten Balkanvölker und die Fürsten der frei gewordenen Balkanstaaten wurden seine Vasallen. Mühte nicht die Türkei der europäischen Demokratie als der natürliche Bundesgenosse im Kampfe gegen den gefährlichsten ihrer Feinde, gegen den Zarenismus, erscheinen?

So schwankte die europäische Demokratie zwischen der Teilnahme an dem Schicksal, der Sympathie mit den Freiheitskämpfern der Balkanvölker und dem Haße gegen den Zarenismus unsicher hin und her. So oft die Balkanvölker sich zum Kampfe gegen die Unterdrückung durch den türkischen Absolutismus und gegen die Ausbeutung durch die türkischen Grundherren erhoben, standen die Sympathien der europäischen Demokratie ihnen zur Seite. Und wenn dann wiederum die Balkanwirren die Macht des Zarenismus steigerten, begleiteten die Glückwünsche der europäischen Demokratie die türkischen Truppen.

Unter Nikolaus I. hatte Rußland den Höhepunkt seiner Macht erreicht. Seine Heere hatten Türken und Perser geschlagen, den Aufstand Polens niedergeworfen; vor russischen Truppen streckte die ungarische Revolutionsarmee die Waffen. In der Moldau und Walachei war Rußland Herr.

Durch die Kämpfe in Italien und Deutschland waren Oesterreichs Kräfte gebunden; es mußte Rußland auf der Balkanhalbinsel gewähren lassen. In Deutschland war Nikolaus Schiedsrichter zwischen Preußen und Oesterreich. In beiden Staaten stand die mächtige reaktionäre Partei auf Seite Rußlands, des Todfeindes der Revolution. Wie in Preußen die Junker und Generale, so sahen auch in Oesterreich die Windischgrätz, Liechtenstein, Schwarzenberg, Radetzky in dem Zarenismus den „Hort der Gerechtigkeit“, das natürliche Haupt der Gegenrevolution. Preußen war, wie Bismarck sagte, „in allen europäischen Konstellationen von 1831 bis 1850 ein russischer Vasallenstaat“. Friedjung hat anschaulich geschildert, wie der Zar die österreichischen Minister wie seine Bedienten kommandierte; noch zu Beginn des Krimkrieges hat der Zar Oesterreich als seinen Vasallen behandelt: er forderte Oesterreichs Waffenhilfe und bot ihm dafür die Garantie seines territorialen Bestandes an. Damals schien es, als sollte die Auflösung der Türkei zu einer gewaltigen Steigerung der Macht des Zaren führen. Im Jahre 1853 bot der Zar dem englischen Gesandten Seymour in Kreta an, wofür England die russische Oberhoheit über die Moldau und Walachei, Serbien und Bulgarien anerkennen und zugestehen sollte, daß der Zar Konstantinopel als „Depositär Europas“ besetzt. Eine so ungeheure Ausdehnung der Macht des Zarenismus mußte der europäischen Demokratie als die schlimmste aller Gefahren erscheinen. Wie die Reaktionäre in Berlin und in Wien die Waffengewalt ihrer Staaten unbedingt in den Dienst des Hauptes der Gegenrevolution stellen wollten, so war der Demokratie jeder Gegner des Zarenismus als ihr Bundesgenosse willkommen. „Es gibt nur zwei Mächte in Europa: Rußland und der Absolutismus, die Revolution und die Demokratie“, schrieb damals Karl Marx. Wer gegen Rußland das Schwert zog, war der Verbündete der Demokratie, mochte es selbst Louis Napoleon, selbst die mit hochgehäufter Blutschuld beladene Türkei sein.

Der Krimkrieg hat Europa von der Vorherrschaft Rußlands befreit. Als Rußland im Jahre 1878 die Türkei besiegte, raubte ihm doch der Widerstand Europas den größten Teil der Kriegsbeute. Die weitere Auflösung der Türkei vollzog sich ohne beträchtliche Steigerung der russischen Macht. Von der Furcht vor einer gewaltigen Machtsteigerung des Zarenismus befreit, konnte die europäische Demokratie ihre Sympathie den Opfern der türkischen Fremdherrschaft zuwenden, deren Recht auf nationale Freiheit und Einheit feierlich anerkennen.

Aber auch jetzt noch gebot eine Reihe schwerwiegender Umstände höchste Vorsicht. Gierige Hände griffen nach dem Erbe des kranken Mannes am Bosphorus. Solange die Uebermacht Rußlands alle anderen Erbkleider fernhielt, Oesterreichs Kräfte durch die Kämpfe in Italien und Deutschland gebunden waren, drohte nur ein mächtiger Gegner der Türkei. Nun aber suchten alle Mächte aus dem Auflösungsprozeß Nutzen zu ziehen. Jede neue Phase der Krankheit der Türkei verschärfte den Wettbewerb der ersiehenden Mächte. Die Zerlegung der Türkei wurde zur drohenden Gefahr für Europas Frieden. Die Demokratie wünschte vor einem halben Jahrhundert den Krieg, um die Hegemonie des Zarenismus in Europa zu brechen; sie wünscht nur noch den Frieden, seitdem durch den Krimkrieg und den Berliner Kongreß die Macht des Zarenismus beschränkt wurde und kriegerische Umwälzungen nur noch im Interesse einer Expansionspolitik liegen, die nur dem Ehrgeiz der Dynastien und dem unerfülllichen Drange des Kapitals nach neuen Ausbeutungsgebieten dient. So konnte die Demokratie den Balkanvölkern nicht Hilfe bringen, da jede Umwälzung auf dem Balkan die Gefahr blutiger Eroberungskriege heraufbeschwört. Sie konnte die Greuel auf dem Balkan nicht beendigen, wollte sie nicht die viel schlimmeren Greuel eines europäischen Krieges heraufbeschwören. Nur die Fortdauer der türkischen Herrschaft auf dem Balkan konnte den Frieden Europas sichern.

So stand die Balkanpolitik der Demokratie immer vor einem unlöslichen Widerspruch: ihre Sympathien standen immer auf Seite der christlichen Balkanvölker und doch war der Gegner der Balkanvölker, die Türkei, auch der Gegner der Feinde der europäischen Demokratie — einft der Gegner des russischen Zarenismus, später der Gegner des kriegslüsternden Imperialismus aller Großstaaten. Die europäische Demokratie mußte im Interesse der Bal-

kanvölker den Zusammenbruch der türkischen Herrschaft wünschen; und sie mußte doch die Auflösung der Türkei fürchten, da sie notwendig zu kriegerischen Verwicklungen zu führen schien.

Aus dieser widerspruchsvollen Situation hat uns erst die türkische Revolution befreit. Wir dürfen hoffen, daß die verjüngte Türkei nicht nur dem Zarenismus, sondern auch den Eroberungsgelüsten aller Großmächte Halt gebieten werde. Die Gefahr, daß die Befreiung des türkischen Staatswesens nochmals zu blutigen Kriegen in Europa führen könnte, schien geschwunden. Der Streit der Erben mußte verstummen, da der Erblasser gesund geworden war. Und gleichzeitig schienen doch auch für die Befreiung der Balkanvölker günstige Bedingungen geschaffen. An die Stelle der mazedonischen Bandenkämpfe sollte der normale parlamentarische Machtkampf treten, in dem die geknechteten Balkanvölker sich die Garantien ihres nationalen Daseins hätten erringen können. Für viele Jahre schien Europa von einer schweren Sorge befreit. Es konnte sich den Frieden erhalten, ohne die Balkanvölker dem türkischen Absolutismus preiszugeben. Darum hat die europäische Demokratie den Sieg der jungtürkischen Bewegung freudig begrüßt.

Heute droht der jungtürkischen Herrschaft schon Gefahr. Die Politik Mehrenthals hat die ganze Balkanfrage wieder aufgerollt. Oesterreich-Ungarn hat Bosnien annektiert. Bulgarien hat sich unabhängig erklärt. Griechenland annektiert Kreta. Serbien und Montenegro fordern die Revision des Berliner Vertrages. Schon spricht man wieder von der Oeffnung der Dardanellen für Rußlands Flotte. Und auch Italien kündigt in unverständlichen Redensarten noch unbefannte Forderungen an. All das kann zur Wiederherstellung des Absolutismus oder zu schweren inneren Kämpfen in der Türkei führen. Und wiederum werden wir vor der schweren Frage stehen, ob wir um des Friedens willen die Balkanvölker türkischer Fremdherrschaft preisgeben oder um der Balkanvölker willen einen blutigen europäischen Krieg führen wollen. Was Mehrenthal gegen die jungtürkische Regierung getan hat, war ein Streich gegen wichtige Interessen der europäischen Demokratie. Diesmal war Oesterreich-Ungarn die Großmacht der Reaktion.

Kein Staatsinteresse kann Mehrenthal entschuldigen. Jede neue Fabrik, jede neue Steuerquelle, jede neue Kompanie Soldaten bedeutet für die Donaumonarchie eine viel größere Steigerung ihrer wirklichen Macht als der Bogen Papier, der die Annerktion auspricht. Um eine längst bedeutungslos gewordene völkerrechtliche Fiktion zu beseitigen, hat Mehrenthal die friedliche Entwicklung der Balkanvölker gestört. Seine Politik ist nicht einmal aus dynastischen Interessen zu erklären; es ist eine Politik des „juristischen Realismus“.

Der Absolutismus einer eifren und ehrgeizigen Diplomatie ist nicht länger zu ertragen. Die Völker müssen es lernen, auch die auswärtige Politik in den Dienst ihrer Interessen, in den Dienst des Friedens, der Freiheit und der wirtschaftlichen Wohlfahrt zu stellen.

Deutsche Politik.

Die neuesten Steuerprojekte.

Fast täglich werden neue Steuerorschläge erfunden und so sind in den letzten Tagen einige Vorschläge gemacht worden, welche dem Börsengewinn, dem „mobilen Kapital“, an den Krageen wollen. In der „Rölnischen Volkszeitung“ wird in einer Zuschrift aus Abgeordnetenkreisen das Projekt eines Kouponstempels erwogen. Da die Regierung eine Bankumsatzsteuer, die bei 1/2 Promille über 300 Millionen Mark abwerfen würde, abgelehnt, so schlägt sie den Kouponstempel vor. Sie schreibt: „Nimmt man aber mit einem Kouponstempel vorlieb, so muß dieser selbstverständlich gestaffelt sein; bei hohem Zinsersatz kann er höher sein, bei niedrigem ganz niedrig, man kann z. B. als Stempelersatz denjenigen Prozentsatz rechnen, der als Zins des Kapitals ausbezahlt wird, d. h. bei 4 Prozent Zins werden an Zins 4 Prozent Stempel erhoben, bei 6 Prozent Dividende 6 Prozent Stempel usw. Dabei müßte der Höchstsatz des Stempels fixiert werden. Eine solche Steuer wäre sehr einfach zu erheben; man brauchte nur zu bestimmen, daß kein Koupon eingelöst werden darf, der nicht gestempelt ist; hohe Strafen würden jeder Defraudation entgegenwirken. Die

Kontrolle würde sich auf nicht zu viele Stellen verteilen. Der Zinsempfänger müsse die Steuer entrichten und sie rechnet folgendes Ergebnis heraus:

Stempel auf Reichs- und Staatspapiere	21 Mill. M.
Stempel auf Hypothekendarlehen	13,2 " "
Stempel auf Dividendenscheine	96 " "
Stempel auf Sparfahrscheinlagen	9 " "
Insgesamt	189,2 Mill. M.

Rechnet man hierzu die Stempel auf die Gemeindeforderungen, auf private Schuldverschreibungen, auf Zinsen aus dem Auslande usw., so kommt nahe an die Summe von 200 Millionen Mark heran. Dann können Steuerzuschüsse eintreten für Witwen, die nur Zinseinkommen haben, für Stiftungen aller Art, auf denen Lasten ruhen usw. Das Reich erhält immer noch 160 bis 180 Millionen Mark, ohne daß es den Mittelstand zu schwer belastet hat.

Wenn die Projektionsmachelei so flott weiter geht, so dürfte die ertragsreichste Steuer doch wohl die sein, die auf neue Steuerprojekte gelegt würde.

Der Bierkonsum geht zurück.

Der Nachweis des Steuerertrags aus dem Bier für die ersten 5 Monate des laufenden Rechnungsjahres ergibt trotz der Zunahme der Bevölkerung eine starke Abnahme des Bierverbrauchs. Die Brauereien haben in diesen 5 Monaten 1 164 000 M. weniger eingebracht als in derselben Zeit des Jahres 1907. Das bedeutet einen Rückgang um nicht weniger als 6,4 Proz. Diese Abnahme des Bierkonsums kann man nur als erfreulich bezeichnen. Sie zeigt aber auch, daß eine Erhöhung der Biersteuer aller Voraussicht nach nicht das erhoffte Resultat haben würde. Eine Verteuerung der Bierproduktion hätte entweder eine Preissteigerung für das Bier, oder eine Verschlechterung der Qualität zur Folge. Beides aber würde den Bierkonsum noch mehr einschränken.

Husland.

Spanien.

Ein spanischer Generalfeldmarschall. Die Madrider Presse veröffentlichte nach Mitteilung der „Frankfurter Zeitung“ dieser Tage folgende amtliche Note: „Die oberste Behörde für Krieg und Marine hat eine Petition verschiedener Gesellschaften und Körperschaften in zustimmendem Sinne beschließen, worin die Bitte ausgesprochen war, der „Virgen del Pilar“ (das ist die in der Kathedrale von Saragossa als Nationalheiligtum verehrte „Muttergottes auf der Säule“) die Ehren und den Rang eines Generalfeldmarschalls zu erteilen. Der Kriegsminister wird binnen kurzem die entsprechende königliche Verordnung veröffentlichen.“

Seiliger Bimbamm! So etwas ist nur noch in Spanien möglich, wo es fast keine Volksschulen und Lehrer, aber desto mehr faulenzende Kleriker gibt.

Badische Politik.

Als Schwindel.

hat sich, wie wir erwarteten, die neueste im „Bad. Beobachter“ von einem „christlichen“ Arbeiter kolportierte Terrorismusgeschichte aus der Eisenbahn-Hauptwerkstätte in Karlsruhe entpuppt. Eine alsbald veranstaltete Untersuchung des Sachverhalts ergab folgendes Resultat: Zunächst hat sich herausgestellt, daß der angebliche „Süddeutsche Terrorist“ weder einer gewerkschaftlichen noch einer politischen Organisation angehört, daß er also weder dem Süddeutschen Eisenbahnerverband noch der Sozialdemokratie an die Rockschöße gehängt werden kann. Dann aber hat die Organisationsfrage bei dem ganzen Vorgang, wie sich aus der oben angeführten Tatsache ergibt, überhaupt keine Rolle gespielt, denn ein Arbeiter, der selbst nicht organisiert ist, kann und wird einen

andern, der einer Organisation angehört, nicht deshalb terrorisieren wollen. Weil er sich nicht dem süddeutschen Verbands angegeschlossen hat. Der Vorfall drehte sich vielmehr um eine rein geschäftliche Angelegenheit. Der angeblich terrorisierte „christliche“ Arbeiter Kopp mußte an einem Wagen Nacharbeit machen, weil die erste Arbeit nicht den zu stellenden Anforderungen entsprach. Kopp war nun der Meinung, daß der angebliche „Genosse“ den Verkaufserlös auf die mangelhafte Arbeit aufmerksam gemacht habe. Als Kopp mit seinem Werkzeug an den Wagen kam, sagte der angebliche „Terrorist“ (Gerrmann): „Jetzt kommen die auch wieder und machen Sauerei“, worauf Kopp erwiderte: „Sei nur Du ruhig, Du Denuziant“. Daraufhin wurden die beiden handgreiflich. Die Behauptung, daß dabei die Türe zugemacht wurde, damit niemand sehe, wie der „christliche“ Kopp „terrorisiert“ wurde, ist dahin richtigzustellen, daß die Türen des Wagens auf und zugemacht wurden, weil auf der einen Seite zwei Schlosser und auf der anderen der Lackier K. an der Türe beschäftigt waren. Daß Herrmann einen Wetten nachgeschickt habe, ist ebenfalls eine blanke Unwahrheit. Wichtig ist dagegen, daß G. sagte: „Wer's Kreuz macht, gehört verbrennt“, ein Ausdruck, der lediglich auf Konfessionshäßlichkeit zurückzuführen ist. (G. ist Protestant.)

Das ist der Sachverhalt, aus dem der „christliche“ Arbeiter, der dem „Bad. Beobachter“ den Artikel schrieb, die Schwindelgeschichte von dem Terrorismus eines Mitgliedes des süddeutschen Eisenbahnerverbandes zusammenphantasierte. So wie in diesem Falle gelogen wurde, geschieht es fast immer. Jemand ein Vorgang, der mit Gewerkschaft oder Partei nicht das geringste zu tun hat, wird so zurechtgestuft, bis er sich zu einer Säuermäher über den Terrorismus der „Freien“ und „Sozgen“ verenden läßt und dann wird in Entrüstung gemacht. Dabei verschweigen diese „christlichen“ Schwindelüber, wie sie sich selbst gegenseitig terrorisieren. Ein Beispiel dafür hat erst vor kurzem der bekannte christliche Gewerkschaftsführer Giesberts zum Besten gegeben. Giesberts sagte u. a.:

„Die Fachabteilungsbewegung zeigt eine solche Unzulässigkeit und einen solchen Fanatismus gegenüber den katholischen Arbeitern, die sich in den christlichen Gewerkschaften organisieren, wie man sie ähnlich nur in häretischen Strömungen kennen lernt. Die christlichen Grundsätze werden hier mit einem Aufwand von Sophisterei und Spitzfertigkeit unter Berufung auf die kirchlichen Autoritäten interpretiert, die zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt. Der katholische Arbeiter, der sich den christlichen Gewerkschaften anschließt, ist bei den Berliner Herren von vornherein ein minderwertiger Katholik. Von mir sagen die geistlichen und weltlichen Agitatoren der Fachabteilungsbewegung, daß ich mich in eigenes Gewerkschaftskristentum zurechtgelegt habe. Katholische Arbeiter, die Mitglieder christlicher Gewerkschaften sind, werden massenhaft aus den katholischen Arbeitervereinen Berliner Richtung ausgeschlossen und als in Berlin sich diese Ausschließungen zusammenschließen, um einen eigenen Arbeiterverein zu gründen, da hat man es bei der bischöflichen Behörde hintertrieben, daß diesem Verein ein geistlicher Präses gegeben wurde. Er es geht so weit, daß bereinigt katholischen Arbeitern, die hervorragend agitatorisch tätig sind in den christlichen Gewerkschaften, die Unabnehmlichkeit der Kirche verweigert werden, wie mir dieses im Laufe dieses Sommers, als ich an der Saar weilte, ein Arbeiter mit Tränen in den Augen mitgeteilt hat.“

So treibt es die Kaplanokratie noch dort, wo sie die Macht hat, und insofern auf die christlichen Gewerkschaften keine Rücksichten zu nehmen braucht. Aber von diesem Beispiel Terrorismus gegen die christlichen Gewerkschaftler erfahren die Arbeiter, die den „Badischen Beobachter“ lesen, nichts. Um so mehr dagegen von den Schwindelgeschichten, welche eine gewisse Sorte „christlicher“ Demagogen zu dem Zwecke erfindet, die freigeorganierten Arbeiter und deren Organisationen bei den Behörden in Mißkredit zu bringen. „Der Zweck heiligt das Mittel“, denken die Jesuitenzöglinge von München-Gladbach. Im vorliegenden Falle ist der

beabsichtigte Zweck aber nicht erreicht worden, die weil der Schwindel leicht entdeckt werden konnte.

In den nächsten Landtagswahlkampf.

wollen die Karlsruhe Hausbesitzer eingreifen. In einer Versammlung des Grund- und Hausbesitzervereins wurde bei einer Besprechung des Vermögenssteuergesetzes von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß die Grund- und Hausbesitzer bei den nächsten Landtagswahlen dahin wirken müßten, daß — ohne Rücksicht auf die Parteizugehörigkeit — nur solche Kandidaten gewählt werden, von denen man die Ueberzeugung habe, daß sie im Falle einer Wahl auch für eine Aenderung des Vermögenssteuergesetzes eintreten würden, und zwar dahingehend, daß bei der Vermögenssteuer die Grund- und Hausbesitzer zwei Drittel der Schulden in Abzug bringen dürfen.

Eine hurratriotische Pleite.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Hurratriotismus immer dann Pleite macht, wenn er von seinen „begeisterten Anhängern“ größere materielle Opfer fordert. Ein Beispiel dafür liefert der „Flottenbund deutscher Frauen“, Abteilung Freiburg i. B. Ueber die am 1. Oktober stattgehabte Generalversammlung dieses Vereins berichtet die „Freiburger Tagespost“, daß die Ortsgruppe wegen mangelnden Interesses an dem vorgesteckten Ziel (Sammlung von Beiträgen zum Bau eines Kriegsschiffes für die deutsche Flotte) aufgelöst wurde. Die bisherige Vorsitzende Frau Generalin Freifrau Schuler v. Senden hat bereits im Frühjahr ihr Amt niedergelegt, da ihre Vorschläge betreffs anderweitiger Verwendung der Gelder bei der Generalversammlung in Dresden keine Berücksichtigung fanden. Ihr Antrag ging dahin, statt ein Kriegsschiff, das 30—40 Millionen Mark kosten würde, oder für ein Hospitalschiff zu sammeln, die Beiträge für Seemannshäuser in ausländischen Häfen zu verwenden, wodurch einem lebhaft empfundenen Bedürfnisse entsprochen werden würde.

Daselbe mangelhafte Interesse zeigen unsere Hurratrioten, wenn es sich darum handelt, die Gelder für den Militarismus und Marinismus durch direkte Steuern auf Vermögen, Einkommen und Erbschaften aufzubringen. Um so größer wird dagegen ihre Begeisterung, wenn die indirekten Steuern erhöht werden. Es gibt nichts Schöbigeres, als den Hurratriotismus unserer Besitzenden.

Politische Kinderlei.

Die „Breisgauer Zeitung“ wird jetzt von dem früheren Redakteur des „Seidelberger Tageblatts“ redigiert, welches Organ bekanntlich die Querstreiber gegen die Großblodtaktion bei den letzten Landtagswahlen mit am lebhaftesten betrieben hat. Diese Methode scheint der in Frage kommende Redakteur jetzt an der „Breisgauer Zeitung“ fortsetzen zu wollen. Er schreibt: „Am „Vollfreunde“ gibt Abg. Kolb die Parole aus: „Durch Reformen zum Endziel“. Da das „Endziel“ vom national-ökonomischen Standpunkt aus etwas durchaus verkehrtes ist, so geben wir für solchen „Revisionismus“ nicht viel, insbesondere weil die Beurteilung des Unternehmers, des Arbeitgebers, die alte ungerechte bleibt. Auf alle Fälle sollte die sozialdemokratische Partei in Baden, die doch so sehr für den „Großblod“, d. h. für ein Zusammengehen mit den liberalen Bürgerpartei gegen die Reaktion eintreten will, ihrerseits etwas Rücksicht nehmen auf die bürgerlich-literale Anschauung, oder nicht?“

Ob das Endziel vom national-ökonomischen Standpunkt aus vernünftig oder verfehrt ist, darüber streiten wir mit dem Redakteur der „Breisgauer Zeitung“ nicht, sintemalen unser Endziel diesem Herrn so „bekannt“ ist, wie ein spanisches Dorf. Dagegen können wir dem Herrn versichern, daß wir auf die bürgerlich-liberale Anschauung genau so viel und so wenig Rücksicht nehmen, als die Liberalen auf unsere sozialdemokratische Anschauung. Es ist eine politische Kinderlei, von uns zu verlangen, wir sollten auf die Anschauungen der Liberalen mehr Rücksicht nehmen, als sie unsere Anschauungen

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Eingig autorisierte Uebersetzung von Adolf Gek.

89) (Fortsetzung.)

Unbeweglich, ohne mit den Augen zu blinzeln, kraft- und gedankenlos stand die Mutter, von Angst und Mitleid zerschmettert, wie in einem schweren Traum da. In ihrem Kopfe summten wie Hummeln die finsternen, bösen Stimmen der Bauern, zitterte die Stimme des Kommissars, rauschte jemandes Geplätscher...

„Wenn er was verbochen hat, bring' ihn vor Gericht!“

„Egnadigen Sie ihn, Euer Wohlgeborer!“

„Was tun Sie, Sie handeln ja gegen jedes Gesetz?“

„Wie geht das wohl? Wenn jeder so schlagen wollte, was wird dann?“

„Diese Teufel! Diese Henkerknechte...“

Die Leute teilten sich in zwei Gruppen — die eine, die den Kommissar umringte, schrie und redete auf ihn, die andere, an Zahl geringere, blieb um den Geschlagenen herumstehen und murzte dumpf und finster. Ein paar Leute hoben ihn vom Boden auf. Die Dorfpolizisten wollten ihn wieder binden.

„Wart! doch, ihr Teufel!“ schrie man ihnen zu.

Michailo wuschte sich den Schmutz und das Blut vom Gesicht und sah sich schweigend um. Sein Blick glitt über das Gesicht der Mutter — sie streckte sich kaum atmend ihm entgegen und winkte unwillkürlich — er wandte sich ab. Aber nach einigen Minuten blieben seine Augen wieder auf ihrem Gesichte haften. Es war ihr, als wenn er sich gerade aufrichtete, den Kopf erhob, als wenn sie blutbesteckten Wangen zitterten.

„Hat er mich erkannt... wirklich erkannt?“

Sie nickte ihm zu und bebt in qualvoller Freude. Aber im nächsten Moment sah sie, daß der blaubäugige Bauer neben ihm stand und sie ebenfalls anstarrte. Sein Blick erweckte für eine Minute das Bewußtsein von Gefahr in ihr.

„Was mache ich da? Auf diese Weise werde ich auch noch festgenommen!“

Der Bauer sagte etwas zu Michailo, dieser schüttelte den Kopf und meinte mit zitternder Stimme, aber deutlich und mutig:

„Das macht nichts! Ich bin nicht allein auf Erden. Alle Wahrheit fangen sie doch nicht ein! Wo ich war, bleibt ein Andenken von mir... jawohl! Wenn sie auch das Nest zerstört haben und keine Freunde und Genossen mehr dort sind...“

„Das sagt er meinewegen!“ folgerte die Mutter schnell.

„Das Volk baut aber andere Nester für die Wahrheit und einst kommt der Tag, wo die Adler ausfliegen — dann wird das Volk frei!“

Ein Weiß brachte einen Eimer Wasser und begann stöhnend und klagend Michailos Gesicht zu waschen. Ihre sarte, jammernde Stimme mischte sich in Michailos Worte und blieb der Mutter unverständlich. Der Bauernhauje trat mit dem Kommissar vor, jemand schrie laut:

„Holt einen Wagen für den Arrestanten, he!“

Dann ertönte von neuem die Stimme des Kommissars, wie eierartig:

„Ich darf dich schlagen, aber du mich nicht, das darfst du nicht, du Winbich!“

„So! Wer bist du denn? Bist du Gott?“ rief Michailo.

Ein Wirrwarr von halblauten Ausrufen übertönte seine Stimme.

„Streit nicht, Onkelchen! Er ist nun einmal die Behörde.“

„Seien Sie nicht böse, Euer Wohlgeborer! Der Mensch ist nicht bei Sinnen...“

„Schweig! doch, du sonderbarer Mensch!“

„Sie bringen dich gleich in die Stadt...“

„Da geht es mehr nach dem Gesetz!“

Die Klufe der Menge klangen begütigend bittend, sie flossen zu einem undeutlichen Rärm zusammen, in dem alles hoffnungslos und häßlich war. Die Dorfpolizisten führten Michailo an den Armen die Amtstreppe hinauf und betschwandten in der Tür. Die Bauern auf dem Platz gingen langsam auseinander. Die Mutter sah, daß der blaubäugige sich ihr zuwandte und sie verstohlen anblinzelte. Ihre Beine zitterten unter den Anien, ein jämmerliches Gefühl der Einsamkeit sog an ihrem Herzen und rief Hebelkeit hervor.

„Ich darf nicht weggehen!“ dachte sie. „Ich darf nicht!“

Sie Hammerie sich fest an das Treppengeländer und wartete. Der Polizeikommissar stand auf der Treppe und redete gestikulierend in vorwurfsvollem, schon wieder farblosem Ton:

„Ihr seid Schwafsköpfe, Gundersotte! Ohne jede blasse Ahnung mischt ihr euch in solche Sachen ein... in eine Staatsangelegenheit! Wie! Ihr müßt mir danken, mir zu Füßen fallen wegen meiner Gutmütigkeit! Wenn ich will, marschieret ihr alle ins Zuchthaus.“

Etwa zwei Duzend Bauern standen mit den Mützen in der Hand da und hörten zu. Es wurde dunkel, die Wolken senkten sich tiefer herab...

Der blaubäugige trat zur Treppe und sagte feufzend:

„So geht es bei uns zu...“

„Ja-a...“ antwortete die Mutter leise.

Er blickte sie offen an und fragte: „Was ist deine Beschäftigung?“

„Ich kaufe Spinnen bei den Bauernfrauen... und Leinen.“

Der Bauer strich langsam seinen Bart. Dann meinte er, mit einem Blick nach dem Bezirksamt, träge und halblaut:

„Das findest du bei uns nicht...“

Die Mutter sah ihn von oben bis unten an und wartete auf einen Moment, wo sie schließlich ins Zimmer gehen konnte. Das Gesicht des Bauern war nachdenklich, hübsch, die Augen traurig. Der breitschulterige, große Mann trug einen didmt mit blauen besetzten Kasian, ein reines Rattunhemd, fuchsröte Hosen aus selbst gewebtem Tuch und schlechte Stiefel auf den bloßen Füßen.

Die Mutter feufzte erleichtert. Pflöchlich fragte sie ihn mehr instinktiv, als überlegend:

„Kann ich bei dir übernachten?“

Sie fragte ihn und alles in ihr straffte sich, Muskeln und Knochen. In ihrem Kopfe blühten schnell fliehende Gedanken auf:

„Michailo! Wianowitsch stürze ich ins Verderben... Paul bekommt ich lang nicht wieder zu sehen...! Mich selbst wird man schlagen!“

„Übernachten? Das kannst du... Warum nicht? Aber meine Hütte ist nur schlecht...“

„Ich bin nicht verwöhnt!“ antwortete die Mutter ohne Ueberlegung.

„Das kannst du!“ wiederholte der Bauer und maß sie mit einem forschenden Blick.

(Fortsetzung folgt.)

Breslau, 12. Okt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern beim Bau einer Treber-Erdoberfläch...

Ballon-Unglück.

Berlin, 12. Okt. Beim gestrigen Aufstieg von 23 Ballons platzte beim amerikanischen Ballon in einer Höhe von 1000 Meter die Hülle...

Die Landtagssession und die Sozialdemokratie.

Gestern Morgen fand sich im Saale des Kolosseum in Karlsruhe die sozialdemokratische Wählerschaft von Karlsruhe ein...

Dr. Frank: Wenn die Session diesmal bis in den August hinein gedauert hat, so ist daran nicht etwa der Landtag allein...

Die Finanzdebatte erfordert an dieser Stelle die Festlegung, daß die in einzelnen Parteiblättern erfolgten Angriffe auf den Gen. Kolb...

Wenn man die Zukunftsdebatte kritisch beleuchtet, dann darf man unseren Justizminister etwas Modernismus nicht im römisch-katholischen Sinne...

Der Justizminister ist aber auch der Verantwortliche für den Kultus und den Unterricht; dabei kommen oft die Schulen zu kurz...

Bei der Schuldebatte hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion die bekannten Forderungen unserer Partei mit Erfolg in den Vordergrund gerückt...

Den Posten eines badischen Gefandten in München halten wir für überflüssig. Zu einer Koalition der süddeutschen Regierungen gegen preussische Annahmen im Bundesrat kommt es ja doch nicht...

Wir haben im Landtage Einfluß auf die Reichspolitik zu erlangen gesucht; so beim Vereinsgesetz, bei der Elektrizitätssteuer, bei der Arbeitslosenversicherung usw.

Eine Anzahl Initiativanträge sind von der sozialdemokratischen Partei eingebracht worden...

Fraktion hat ihre Pflicht und Schuldigkeit im vollen Umfange getan. Die Parteigenossen draußen werden dies anerkennen und uns unterstützen...

Es nahm alsdann der zweite Redner des Tages, Abg. Kolb, das Wort. Er will in der Hauptsache die wirtschafflichen Vorlagen des Landtags besprechen...

Die Beschäftigung ausländischer Arbeiter in Baden zu einem Erlaß der Regierung geführt, wonach bei staatlichen Bauten nur ausnahmsweise Ausländer beschäftigt werden dürfen...

Im Kapitel Fabrikinspektion war es als ein Fortschritt zu bezeichnen, daß bei den Beratungen der Fabrikinspektion anwesend war, ein Wunsch...

Die Verbesserung der Lage der Landwirtschaft in der Kammer hat zu einem energischen Präzisieren unserer Forderungen auf gute Schule, vernünftige Frachttariffpolitik, gute Agrarpolitik geführt...

Die Eisenbahnpolitik der badischen Generaldirektion mußten wir häufig bekämpfen. Ich habe die Ansicht, daß nicht der Zweifelnichtigste das vorhandene Defizit der Eisenbahnverwaltung verursacht hat...

Die Beamtergesetzvorlage ist von uns recht gründlich herabgelesen worden. Wir haben die Erhöhung des Mindestgehalts von 700 auf 1000 M. durchgesetzt...

Leider sind bei der Schaffung der Steuerklasse die Fleißigste Klasse nicht gefallen; dies wird wohl erst im Jahre 1910 geschehen. Dagegen ist die Einkommensteuer um 10 Prozent erhöht worden...

In der Diskussion sprach Gen. Philipp, der Geschäftsführer des Bauernverbandes, die bedauerliche Tatsache, daß man noch immer an der ziemlich umfangreichen Beschäftigung der Italiener bei den Bahnbauten festhalte...

Im 11 Uhr wurde die Versammlung geschlossen. Sie hätte länger behauptet sein dürfen.

Haus der Residenz.

Karlsruhe, 12. Okt.

Schwurgerichtsprozess des Volksfreunds.

Die Verhandlung gegen den Gen. Weißmann wegen Verleumdung des Feldwebels Kemmerling ist nunmehr auf den 20. Oktober, vormittags 9 Uhr, anberaumt...

Das Gewerbegericht.

hatte am Freitag Mittag eine außerordentliche Sitzung, in der nur drei Fälle verhandelt wurden. In dem einen Fall kam es zu einem Versäumnisurteil gegen den klagenden Arbeiter...

In einem anderen Falle wurde ein Vädtergehilfe des Wäremesters Jakob Denny auf Zurückzahlung eines Kautionsrestes (10 M.) abgewiesen, weil der Betrag als Entschädigung für kündigungsfreies Aufgeben der Arbeit berechnet wurde...

Von unserer „Elektrischen“.

Das städtische Straßenbahnamt beschäftigt, im Laufe des Jahres 1909 die letzten 13 Motorwagen mit geschlossenen Perrons und modernen elektrischen Ausstattungen zu versehen...

Auf Vorschlag des städtischen Straßenbahnamtes wird beschlossene, die auf der Linie Karlsruhe-Weiertheim laufenden Straßenbahnwagen mit Wirkung vom 25. ds. Mts. an durch die Kaiserstraße nach dem Friedhof und zurück zu führen...

Schlägereien.

Bei einer Schlägerei auf dem Ludwigplatz wurden in letzter Nacht ein Tagelöhner, ein Kellnerlehrling und ein Versicherungssagent von einem bis jetzt noch nicht ermittelten Täter durch Messerstiche verletzt...

In derselben Nacht erhielt der verheiratete Metzger und Schweinehändler Ludwig Duder in der Kapellenstraße, gegenüber dem Lokalbahnhofs, nach kurzer Anrennpelle und gegenseitiger Schlägerei mit Stöcken einen Stich durch den rechten Unterarm und einen solchen von 7 Zentimeter lang in den Rücken...

* Die städtischen Arbeiterbildungskurse beginnen heute Montag Abend mit der Einweisung der Teilnehmer in die einzelnen Kurse in der Turnhalle der Leopoldschule.

* Zu den städtischen Arbeiterfortbildungskursen haben sich 326 Personen gemeldet. Darnach werden folgende Kurse eingerichtet: 1 Kurs für Gefesekunde mit 40 Teilnehmern...

* Ableitung der Regen- und Schmutzwasser in den Vororten. Beim Bürgerausschuß soll die Zustimmung dazu beantragt werden, daß zur Ableitung der Regenwässer im Stadtteil Klippert aus den noch nicht entwässerten Straßen in den Reiberbad Kanäle mit einem Kostenaufwand von 126 500 M. angelegt werden...

* Mehr Schutze. Das Bezirksamt - Polizeidirektion - beabsichtigt, aus Anlaß der Eingemeindung von Grünwinkel die Schutzmannschaft der Stadt auf 1. Januar l. Js. um 3 Mann Fortsetzung auf der 7. Seite.

Der Blätter aneinander und an benachbarte Zweige. Daher kommt es auch, daß die Blätter auf der Außenseite (Windseite) so feberhaft sich wölben und sich so stark biegen, daß die Blätter sich nicht mehr schließen können und die Blätter so trocken werden, daß sie abfallen.

zu verhaften. Der Stadtrat ist der Ansicht, daß die Anstellung von zwei weiteren Schutzeinheiten infolge der Eingemeindung...

* Arbeiter-Diskussionsklub. Der nächste Vortragsabend findet am Montag den 12. Oktober (nicht Dienstag), abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses...

* Radrennfahrt. Das letzte Radrennen dieser Saison fand am gestrigen Sonntag bei günstiger Bitterung und starkem Besuche statt.

auf die Rechtsprechung einzuwirken wie nach den ersten Einberufungen Galtens mit ihm.

Richard Strauß.

eines solchen Marktes in der künftigen Ausstellungshalle zu unternehmen und setzt zu diesem Zwecke eine Kommission nieder...

* Eine Klage wegen Körperverletzung im Amte brachte den hiesigen Schutzmann Adolf Mack aus Dornholzhäusern vor den Strafrichter.

* Der öffentliche Skandal in der Gartenstraße. Der Eigentümer des Grundstücks der früheren Maschinenbau-Gesellschaft...

Die Balkankrise.

Eröffnung der serbischen Skuptschina.

Belgrad, 10. Okt. Die Skuptschina wurde heute eröffnet und sofort wieder für aufgehoben erklärt, damit der Eingriff der Straße ausgeschaltet bleibt.

Oesterreich und die Konferenz der Mächte.

Budapest, 10. Okt. In den Delegationen gab Baron Lehrenthal die Erklärung ab, daß Oesterreich-Ungarn an einer Konferenz der Mächte nur dann teilnehmen werde...

Letzte Post.

Das Urteil im Liebknecht-Prozess.

Leipzig, 11. Okt. Der Ehrengerichtshof war gebildet aus dem Reichsgerichtspräsidenten Freiherrn v. Sedendorf...

anwält am Reichsgericht Schering, Malkwitz, Zennetti. Als Ankläger fungiert Oberreichsanwalt Schweiger...

Die Verhandlung fand vollständig unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Der Reichsanwalt Schweiger beantragte, Liebknecht aus dem Rechtsanwaltsstande auszuschließen.

Nach einstündiger Beratung wurde das Urteil verkündet, das auf Zurückweisung der Berufung des Generalstaatsanwaltes in Berlin lautet.

Der Protest der Zigarrenhändler.

Der Verein der Tabakinteressenten Deutschlands hat beschlossen, sobald die Tabaksteuervorlage bekannt ist, durch Vermittlung der Berliner Handelskammer einen Zigarrenhändler-Kongreß nach Berlin einzuberufen.

Zum Gulenburgprozeß

hat sich der Vorsitzende der Strafkammer, vor der die Verhandlung stattfinden soll, dahin ausgesprochen, daß durch die Aussetzung des Termins in der Hauptsache der Eintritt der Verjährung verhindert werden soll.

Der Kampf um das Frauenstimmrecht in England. London, 10. Okt. Die Frauenrechtlerinnen treten neuerdings wieder auf den Kampfplatz.

Arbeitslosen-Demonstration.

London, 10. Okt. Die Arbeitslosen kündigen große Demonstrationen an. Sie versuchen in die Kirchen einzudringen, um dort Versammlungen abzuhalten.

Privat-Telegramme des „Volksfreund“.

Forderungen der Liberalen in Sachsen.

Kreibitz, 11. Okt. In der heute hier abgehaltenen Landesversammlung der sächsischen Liberalen forderte man u. a. Schaffung einer Reichseinkommensteuer...

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangverein „Bruderverbund“.) Morgen Abend keine Singstunde. Freitag Abend halb 9 Uhr Gesamtprobe im Lokal.

Wasserstand des Rheins.

Montag, den 12. Okt. Schutterinsel 1.65, gef. 11 cm, Rehl 2.14, gef. 5 cm, Maxau 3.82, gef. 5 cm, Mannheim 2.90 gef. 6 cm.

Kathreiners Malzkaffee wird von sehr vielen Aerzten als tägliches Getränk empfohlen.

Erstes und vornehmstes Theater lebender, singender, musizierender und sprechender Photographien Freiburg i. S. Kaiserstrasse 68. Programm: Zentraler Freiburg i. S. vom 8. bis inkl. 14. Okt.

Bekanntmachung. Während der Herbstzeit — den nächsten 3 Wochen vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet — sind die Tauben einzulippen.

Geschäfts-Empfehlung. Hiedurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich das Zigarngeschäft von P. E. Küter, Kriegsstrasse 18 gegenüber der Bahnpost, übernommen habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach. Geburten vom 29. Sept. bis 5. Okt.: Karl, B. Karl Friedrich Köfler, Fabrikarbeiter.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Heirat vom 8. Okt.: Franz Richard Burda von Elbogen (Oesterreich-Böhmen), Maschinenführer und Frida Elsa Mina Kratt von hier.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Todesfälle vom 2.-8. Oktober: Johanna Verta, Water Friedrich Karl Mannherz, Gastwirt, 3 Monate alt.

Arbeiter-Diskussionsklub Karlsruhe. Der 34. Vortrags-Abend findet am Montag den 12. Oktober (nicht am Dienstag), abends halb 9 Uhr, im großen Saale des Gemeindehauses, Wülferstraße 20, statt.

Diese Woche i. Zahlung. der beliebte Meier Dombaulose à 5 Mk. und 2 1/2 Mk. per Stück, ferner Darmstädter, Badener, später Wünderer, Weimarer und Straßburger à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. so lange Vorrat, endlich alle sonst staatlich genehmigten Prämienlose, Effekten usw. empfiehlt Carl Götz Gebelfr. 11/15 Karlsruhe.

Junger Mann. Mitte 19. Jahre sucht dauernde Beschäftigung als Magaziner oder Fader. Offerte an die Expedition des Volksfreund. 4693. Gänselebern werden fortwährend angekauft 4502 Zähringerstraße 88. Färberei D. Lasch. Tadellose Bedienung u. bill. Preise Rabattmarken. 4243

Kinderwagen, gebrauchter, wird von Bedra gegen mäßigen Preis zu kaufen gesucht. Off. u. 111. Vakanzenpost 451ingen 158

Allerheiligen! Inscriften auf Grabsteine sowie Kreuze erneuert prompt und billig Gerwigstr. 31, 3.

Werbung für Kinderwagen und andere Produkte.



Thalia-Theater
Vorführung lebender und sprechender Fotografien

Programm vom 10. Okt. bis 16. Okt.
1. Tonbild: Es rächt sich alles auf der Welt von Otto Reutter.
2. Krokodil als Einbrecher. Humoristisch.
3. Ein edles Kinderherz. Rührende Bilder aus dem Leben.
4. Tonbild: Liebchen, komm in mein Stübchen. Duett a. d. Operette „Der Mann mit den 3 Frauen“ v. Lehár. Tenor: Herr Oskar Holz u. Frä. Maggi Wirth.
5. Geküsstes Kater. Kollor. Märchen.
6. Fischfang in Schweden. Eine Naturaufnahme.
7. Die Goldsucher. Drama.
8. Tonbild: Die Salome vom Variete. Gesungen von Helene Vallott.
9. Behördeneifer. Komisch.
10. Reise durch Cicero. Naturaufnahme.
4680 Die Direktion.

Sängerbund Vorwärts

18 90
Karlsruhe

Samstag den 17. Oktober, abends halb 9 Uhr, findet im Saale des „Schrenkischen Bierkellers“ Weiertheimer Allee 4500
ordentliche Generalversammlung
statt. Diesbezügliche Anträge sind längstens bis 15. Oktober einzureichen.
Wir ersuchen unsere werthen Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Most-Aepfel!!

Nächste Woche trifft ein Waggon prima saure Most-äpfel ein per Zentner 3 M. 50 Pfg. Bestellung nimmt entgegen 4687

Bierhalters Neue Obsthalle
22 Adlerstraße 22

Handelshochschulkurse Karlsruhe

veranstaltet vom Kaufmännischen Verein Karlsruhe mit Unterstützung der Stadtgemeinde, der Groß. Technischen Hochschule und der Handelskammer.

Winter-Semester 1908/09.

Beginn: 19. Oktober 1908. Die Vorlesungen finden in der Technischen Hochschule statt.

- 1. Rechtswissenschaft.**
A. Familien- und Erbrecht des Bürgerlichen Gesetzbuchs.
Dozent: Herr Landgerichtspräsident Dr. Dorner, Karlsruhe.
Jeden Donnerstag, abends 8^{1/2} Uhr. Beginn 22. Okt.
- B. Praktische Uebungen aus dem Gebiete des Bürgerlichen und des Handelsrechtes.**
Dozent: Herr Landgerichtspräsident Dr. Dorner, Karlsruhe.
Jeden Montag, abends 8^{1/2} Uhr. Beginn 19. Oktober
- 2. Volkswirtschaftslehre.**
A. Ausgewählte Kapitel aus der Finanzwissenschaft.
Dozent: Herr Professor Dr. von Zwiabened-Südenhorst von der Technischen Hochschule Karlsruhe.
Jeden Dienstag, abends 8^{1/2} Uhr. Beginn 27. Oktober.
- B. Kartelle und Trusts (Halbsemesterkurs).**
Dozent: Herr Professor Dr. Riefmann von der Universität Freiburg.
Jeden Freitag, abends 8^{1/2} Uhr. Beginn 23. Oktober.
- 3. Spezialgebiete der Warenherstellung.**
Die Nahrungsmittelindustrie.
Dozent: Herr Professor G. Rupp, Leiter der Groß. Lebensmittel-Prüfungstation der Technischen Hochschule Karlsruhe.
Jeden Mittwoch, abends 8^{1/2} Uhr. Beginn 21. Oktober.
Zum Besuch der Vorlesungen sind alle Kaufleute — auch Frauen — berechtigt, die das 17. Lebensjahr vollendet haben. Eine entsprechende Vorbildung wird vorausgesetzt.
Ferner sind zum Besuch zugelassen: Lehrer, Beamte wirtschaftlicher Betriebe des Reiches, des Staates und der Stadt.
Ueber Zulassung anderer Personen entscheidet auf schriftlichem Antrag das Kuratorium.
Die Besuchsgebühren betragen für das Wintersemester:
Für Angestellte: für Prinzipale, Direktoren, Prokuristen, sowie für Nicht-Kaufleute:

1. Für sämtliche Kurse	M 12.—	M 20.—
2. Für einen Semesterkurs	4.—	6.—
3. Für einen Halbsemesterkurs	2.—	3.—

 Für Angestellte, die Mitglieder des Kaufmännischen Vereins Karlsruhe sind, betragen die Besuchsgebühren M 8.— bezw. M 3.—.
Anmeldungen gegen Vorauszahlung der Besuchsgebühren werden vom 1. bis 15. Oktober in folgenden Buchhandlungen entgegengenommen:
H. Vieckfelds Buchhandlung, Wiltb. Jahraus, Karlsruhe, September 1908.
E. Kuntz, F. Lind's Buchhandlung, Karlsruhe, September 1908. 4594
Das Kuratorium.

Ausstellung München 1908
ZIEHUNG: 30. Oktober.
5338 Gewinne, Gesamtwert
150000 Mk.
Hauptgewinne: Bar Geld Mk
50000
10000
2 à 5000
usw. usw.
LOSE à 1 Mk. 11 Lose f. 10 Mk.
Porto und Liste 20 Pfg. extra sind zu haben bei
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe
Hebelstr. 11/15
sowie bei
Lotteriebanc G. m. b. H., Jean Antweiler, Christian Wieder, Peter Roth, Gustav Schneider, Hermann Meyle, Josef Eck, Heinrich Vogel, Carl Graf. 4188

Gutes Landbrot

von selbstgemaltem Roggenmehl zu 38 Pfg. täglich frisch bei 4609
F. Rabold, Marienstr. 31.

Arbeiter

laufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterleibern etc. am vorteilhaftesten bei 3212
G. Geisinger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weinstraße gegenüber.
Mitglied des Rabattvereins.

Alona Fahrräder

u. Zubehörsorte enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiche Freiburg i. B. G. 3299

Damenschneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von Kostümen, Röcken, Wägen und aller in das Fach einschlagenden Arbeiten. 4640
Rudolfstraße 14, 2. St. l.

Laden- u. Büro-Einrichtungen, Kassenschränke

billig zu verkaufen. 4209
Kaiserstr. 81, im Hofgebäude.

An einem guten Tanzkurs können noch Damen u. Herren teilnehmen.

Honorar 6 Mk.
Ges. schriftliche u. mündliche Anmeldungen an 4659
G. Amelungen,
Kaiserstraße 21.

2 Zimmer-Wohnungen

(im Hinterhaus) mit Kochgas per sofort oder später zu vermieten. Näheres 3844
Rippurrerstr. 20, im Büro.

Buchhandlung Volksfreund, Karlsruhe

Partei-Buchhandlung Freiburg i. Br.

Theorie und Praxis von Jean Jaures, 50 Pf.
Die Entwicklung zum Sozialismus v. Prof. Vandervelde, 2 M.
„Es werde Licht“ 39. Jahrgang, jährl. 12 Hefte à 40 Pf. von Karl Scholl.
Sozialreform und soziale Revolution. Preis 40 Pf.
Ferdinand Lassalles Offenes Antwortschreiben. Preis 40 Pf.
Sozialismus und Kolonialpolitik von Karl Kautsky. Pr. 50 Pf.
Die Kolonialpolitik und der Zusammenbruch von Barbos. Preis 1 M.
Die deutsche Kolonialpolitik. Preis 20 Pf.
Warum interessiert sich heute jedermann für Fragen der Volkswirtschaft und Sozialpolitik? von Werner Sombart, jedes Heft 15 Pf., Doppelheft 30 Pf.
Japanische Wirtschaft- und Sozialpolitik von Leopold Kattum. Preis 15 Pf.
Fürsorge für Arbeitslose, besonders die Frage einer Versicherung gegen Arbeitslosigkeit von Dr. G. Schaertlein. Pr. 15 Pf.
Kinderarbeit und Kinderschutz von R. Agahd. Preis 15 Pf.
Sind unsere Wanderarmen arbeitslos? von Fr. A. Esche. Preis 20 Pf.
Die verschiedenen Formen des Wirtschaftslebens v. Edm. Bernstein. Preis 20 Pf.
Der Zentralverband der Schafwäcker und die Sozialpolitik Deutschlands v. Max Schippel. Preis 25 Pf.
Der Schwindel der liberalen Arbeiterpolitik v. Aug. Erdmann. Preis 35 Pf.
Landarbeiter und Sozialdemokratie v. Frau Jich. Preis 20 Pf.
Patriotismus und Sozialdemokratie. Preis 20 Pf.
Die Vernichtung der Sozialdemokratie. Preis 20 Pf.
Womit man vor Sozialdemokraten grünlisch macht, ein Antwortwort an die Wähler. Preis 10 Pf.
Der Zukunftsstaat und der Junker v. Kurt Eisner. Pr. 20 Pf.
Eine Abrechnung mit dem Reichslügenverband. Preis 20 Pf.
Die Reichstagswahlen des Jahres 1907 und die politische Lage v. A. Webel. Preis 20 Pf.
Wahlrecht und Wahlrechtsdemonstration vor dem deutschen Reichstage. Preis 20 Pf.
„Sodom und Gomorrha“, der Prozeß der Königsmacher. 10 Pf.
Rechtsstaat und Klassenjustiz v. Dr. Karl Liebknecht. Pr. 20 Pf.
Die ersten deutschen Sozialistenkongresse. Preis 50 Pf.
Das Recht im gewerblichen Arbeitsverhältnis v. R. Ripinski. Brosch. 1,20 M., geb. 2 M.
„Arbeiterhausbuch“, Ein Führer durch das öffentliche und private Leben des deutschen Arbeiters, ein Nachschlagebuch für alle Rechtsfragen, soweit solche den Arbeiter als Ehemann, Vater und Bürger betreffen v. Bruno Vogler. Pr. 80 Pf.
Hühnerzucht v. J. Schilling. Preis 80 Pf.
Die schmackhafte Küche ohne Fleisch. 125 Rezepte. Preis 35 Pf.
„Kasper Haufer“, Brosch. 30 Pf., geb. 60 Pf. v. Feuerbach.
Die Urteile der Disziplinargerichte gegen Dr. Peters. 40 Pf.
Die Genossenschaftsbewegung v. Elm. Preis 20 Pf.
Das neue Landtagswahlrecht v. E. Eichhorn. Preis 50 Pf.
Die Anechtung des Subalternbeamtenrechts in Baden, ein Beitrag zur Revision des Beamtengesetzes v. Friedrich Frank. Preis 80 Pf.
Auskunft in Vergleichsachen. Ein Hilfsbuch für die mit Zahlungsschwierigkeiten kämpfende Geschäftswelt v. Otto Herm. Börsch. Preis 1 M.
„Die Kunst der Rede“ v. W. Bittich. Preis 1 M.
„Leuchttugeln“. Ernst und heitere Vortragsgedichte für Arbeiterseite. Preis 50 Pf.
Sozialdemokratisches Lieberbuch v. Max Regel. Preis 40 Pf.
„Festgenossen“. Eine Sammlung von Ansprachen, Prologen, Liedern und Gebichten zu allen Vereins-, Familien- und Jahres-Festlichkeiten. Preis 1,20 M.
Das persönliche Regiment. Reden und Aeußerungen Wilhelm II. v. Wilh. Schröder. Preis 1 M.
Bestellungen sind zu adressieren: Für Karlsruhe: „Buchhandlung Volksfreund“, Friedrich Ritsch, Luisenstraße 24.
Für Freiburg: Partei-Buchhandlung J. Grünfeld, Kaiserstraße 22.
Sämtliche Broschüren und Werke werden prompt ins Haus geliefert. Bei Bestellungen nach auswärts wolle man den Betrag in Briefmarken mit Porto einsenden. D. D.

Buchhandlung Volksfreund, Friedr. Ritschky, Karlsruhe, Luisenstraße 24,

für Freiburg: Partei-Buchhandlung J. Grünfeld, Kaiserstraße 22.

Bitte auszuzeichnen und aufbewahren.

Fr. Geog Streckfuss

Karlsruhe, Brunnenstr. 7
Filiale Gaggenau im früheren Rathaus, gegenüb. der Eisenwerke empfiehlt sich im

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidern, Stiefeln, Socken, Mäusen, Betten, Lampen, Koffern, Mantel, Medizinischer, Sofa-träger, Taschentücher, Zigaretten, Zigaretten und Tabaken. 4532

Garantiert

14. Oktober Ziehung
Grosse Badener Geld-Lotterie
zu Gunsten d. Hamilton-Palais.
3288 Barge winne

45 800 Mk.
1. Hauptgewinn

20 000 Mk.
3287 Gewinne

25 800 Mk.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 30 Pf.
versendet das General-Debit 4485

J. Stürmer

STRASSBURG I. E., Langenstr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz Hebelstr. 11/15 Lotteriebanc, Kaiserstr. 56, H. Meyle, A. Stauffert, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank.

Möbel

verkaufe so lange Vorrat reicht:
Schreibtische, poliert 28
Chiffonniers, nußbaum, poliert mit Marmor 38
Waschkommode, pol. mit Marmor 38
Vertikals, poliert mit Marmor 40
Chiffonniers, nußbaum, poliert mit Marmor 42
Diwan, steifig, Ledern, prima Arbeit in Grün d'Antique, gepolst. 48
Bettladen, poliert, mit Marmor 75

J. Levy,

Markgrafenstr. 21/23.
Kaiserstr. 71, 2 Treppen hoch.
Licht, ist eine freundl. Man-sarde mit guter Verion billig zu vermieten; ebenfalls können einige solche Arbeiter guten Mittag- und Abendtisch erhalten. 4639